

JOCHEN HASENBURGER

Impulse

für Glauben und Gemeinde

*Erwählung - Verwerfung und
Verstockung, Vorsatz und
Vorherbestimmung*

05.10.2018

2018-10-05 ERWÄHLUNG - VERWERFUNG UND VERSTOCKUNG, VORSATZ UND VORHERBESTIMMUNG

Vortrag beim Offenen Abend am 05.10.2018

EINLEITUNG: »IST GOTT ETWA UNGERECHT?« (RÖM 9,14)

Die Gerechtigkeit Gottes wird unter anderem dort in Frage gestellt, wo die Bibel einerseits davon spricht, dass Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, andererseits aber den Eindruck erweckt, Gott bestimmt vorab und unabhängig von der Person einige (bzw. viele) zum Unheil und zum Verderben. Positiven Begriffen wie 'Erwählung' (die ja schon im Umkehrschluss deutlich machen, dass es auch 'Nicht erwählte' gibt), Verwerfung, Verstockung, Vorsatz und Vorherbestimmung haben in der Kirchengeschichte immer wieder für Verwirrung gesorgt und Angst unter den Gläubigen ausgelöst, ob sie sich ihres Heils tatsächlich gewiss sein können und dürfen.

Darüber hinaus wirft die Frage einer möglichen Willkür bei der Entscheidung, wer Anteil am Heil haben darf/wird und wer der Verdammnis anheimfällt, die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes auf.

Drei Fragen drängen sich in diesem Zusammenhang auf:

- Wie ist es zu vereinbaren, dass die Bibel einerseits davon spricht, dass Gott will, dass alle gerettet werden (universeller Heilswille), anderer aber immer wieder von einer Auswahl, dem Vorsatz und Vorherbestimmung durch Gott die Rede ist?
- Wenn der Glaube an Christus, über den der Mensch Rechtfertigung und Heil erfährt, selbst schon Geschenk Gottes ist: Warum lässt Gott diesen Glauben nicht allen Menschen zukommen? Kann man noch von einem gerechten Gott sprechen, wenn dieser den einen Menschen für das Evangelium empfänglich macht und gleichzeitig andere verstockt, diese dann aber wegen ihrer Verstocktheit verurteilt (die ja von ihm selbst bewirkt wurde)?

Wenn doch alle Menschen gerettet werden sollten, weil Gottes Gnade in allen wirkt – hat der Mensch dann überhaupt eine Wahl?

Die Stichworte Erwählung, Verwerfung, Verstockung, Vorsatz und Vorherbestimmung gehören zu den schwierigsten christlichen Vokabeln in der Bibel – nicht weil sie schwer zu übersetzen wären, sondern weil sie eine Botschaft in den Raum stellen, die so gar nicht zum gängigen Bild von einem gerechten Gott passt.

DER AUSGANGSPUNKT: JER 29,11; JES 49,6 1TIM 2,3f

»Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels zurückzubringen. So mache ich dich auch zum Licht der Nationen, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde« (Jes 49,6)

»Wendet euch zu mir und lasst euch retten, alle ihr Enden der Erde!« (Jes 45,22).

»Dies (gemeint ist das Gebet) ist gut und angenehm vor unserem Retter-Gott, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1Tim 2,3f).

Die Betonung in 1Tim 2,3f liegt auf dem Wort ‚alle‘ (griech.: ‚panta‘). Paulus verwendet hier den umfassenden Ausdruck ‚alle‘, das die Gesamtheit der Menschen im Blick hat.

»Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens zu erkennen gegeben nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen hat in ihm für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten; alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist - in ihm« (Eph 1,9f).

Anders: der Evangelist in Joh 3,16 – nicht das Wort ‚jeder‘, das sich an den Einzelnen richtet und das ihn als Person direkt anspricht.

»Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen« (Joh 6,37)

»Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren« (Jer 29,11).

ERWÄHLUNG

Die vielleicht eindrücklichste Verwendung des Begriffs findet sich inmitten der Abschiedsreden Jesu und richtet sich an die 12 bzw. 11 Apostel (Judas hatte den Raum bereits verlassen, gilt aber ebenfalls als von Jesus erwählt [Joh 6,70]):

«Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt (griech.: eklegomai) und euch dazu bestimmt (griech.: tithemi), dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe« (Joh 15,16).

Zwei wichtige Begriffe geben der Aussage ihren besonderen Sinn:

Der Begriff «eklegomai» (erwählt)

Der Begriff, der in den meisten neutestamentlichen Stellen verwendet wird und der im Deutschen mit ‚erwählt‘ bzw. ‚Erwählung‘ übersetzt ist, ist »eklegomai«⁶⁶ (von ‚ek‘ = ‚aus‘ und ‚lego‘ = ‚sprechen, sagen‘). ‚Eklegomai‘ bedeutet ‚auswählen, für sich wählen‘.

Das Wort beinhaltet **den Vorzug und die Erwählung unter vielen** (Mk 13,20; Lk 6,13; Joh 6,70; Apg 1,24; 1Kor 1,27f u.ö.)«.

Erwählung bedeutet deshalb einfach: aus einer Menge wird jemand ausgewählt.

Erwählungen im Alten Testament (Begriff rhh (bhr, bahar), d.h. »wählen erwählen, auswählen, vorziehen«.⁶⁷)

- Abra(ha)m (1Mo 12,1; Neh 9,7)
- Aaron (Ps 105,26)

⁶⁶ An einer Stelle, in der von Christus gesprochen wird, steht das Wort „hairitizo“ (etwas als passend bewerten), an wenigen anderen Stellen "haireo", d.h. eine von zwei Möglichkeiten wählen, die sich ausschließen. So hat „...Gott euch von Anfang an erwählt hat zur Rettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit“ (2Thess 2,13), Mose wählt das Leben unter dem Volk Israel anstelle des Lebens im ägyptischen Palast (Hebr 11,25); Paulus weiß nicht, ob er das Leben oder den Tod wählen soll (Phil 1,22).

⁶⁷ Gesenius: Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, 17. Aufl., Berlin u.a.: Springer Verlag, 1962, 92.

- Israel (2Mo 19,5f; 3Mo 26,12; Jes 41,9; 44,1f)
- Juda, das Haus Isais, David (1Chr 28,4f)
- Salomo (1Chr 28,6)
- Jerusalem (1Kön 14,21)

Im Neuen Testament gebraucht besonders der Evangelist Lukas den Ausdruck »erwählt« und verwendet ihn für

- die Väter Israels (Apg 13,17)
- Jesus (Lk 9,35) – haireo!
- die zwölf Apostel (Lk 6,13; Apg 1,2; Joh 15,16) und
- Paulus (Apg 9,15).

Dabei steht zunächst der Aufbau einer Beziehung mit dem Erwählten im Mittelpunkt »womit nicht zwingend eine Ablehnung oder Verwerfung dessen, was nicht gewählt wurde, gemeint ist, sondern vielmehr die Bevorzugung des Gewählten«⁶⁸

Der Begriff «tithemi» (dazu bestimmt)

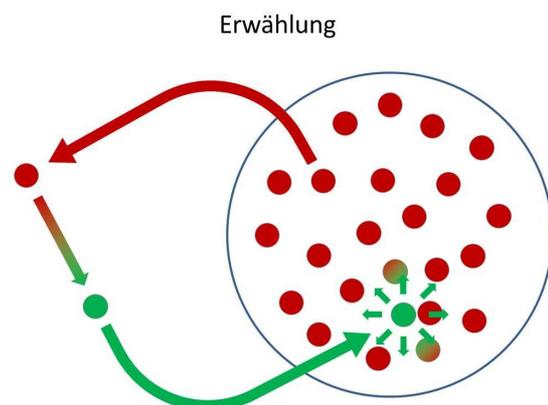
Das verwendete griechische Verb tithemi, das im Deutschen mit »bestimmt« übersetzt wird, bedeutet: »setzen, stellen, legen«, aber auch »anordnen, zuteilen, beauftragen, zu etwas machen«, so auch in Apg 13,47:

»Denn so hat uns der Herr geboten: »Ich habe dich (Anm.: Paulus) zum Licht der Nationen *gesetzt* (gr.: tithemi), dass du zum Heil seiest bis an das Ende der Erde« (Apg 13,46). (weitere Stellen: Röm 4,17; 1Tim 2,7; 2Tim 1,11)

Das Ziel: Gott will sich einem größeren Kreis bekannt machen

Erwählung Einzelner (z.B. Mose, Paulus) oder einzelner Gruppen (z.B. Israel) hat immer ein Ziel bzw. einen Zweck, der über die eigene Person des Erwählten hinausgeht: *Gott wählt einen Einzelnen oder eine Gruppe nicht nur um ihrer selbst willen aus, sondern um sich einem größeren Kreis zu offenbaren.*

Deshalb wählt Gott einzelne Menschen oder eine Gruppe als Folie aus, auf der er sich zeigt und sichtbar macht; quasi als Brückenköpfe hinein in die gefallene Schöpfung. Mit diesen Menschen schreibt er Geschichte, indem er mit ihnen gemeinsam einen Weg geht, in dessen Verlauf er sich »am und im Leben« zeigt, erkennbar und bekannt macht. *Gott offenbart sich an einzelnen und durch einzelne Menschen (oder einer Gruppe), um die vielen zu erreichen.*



Das Ziel (griech.: telos = Zweck, Ziel) der Erwählung Einzelner ist gerade nicht nur der Einzelne – aber auch er ist Gott wichtig und nicht nur Mittel zum Zweck -

⁶⁸ Elberfelder Studienbibel, Lexikalischer Sprachschlüssel zum Neuen Testament, Stichwort „1568 eklegomai“

sondern die Gesamtheit der verdorbenen Schöpfung und deren Erlösung! (vgl. Röm 8,19)

Das Prinzip der Inklusion

Wenn Gott Menschen rettet, dann tut er das nicht unabhängig von anderen Menschen, sondern indem er eine 'Heilsgemeinschaft' bildet – im AT das Volk Israel, im NT die Gemeinde (vgl. die Bilder vom Leib Christi, dem Tempel Gottes, ...). Menschen, die sich von Gott versöhnen lassen (2Kor 5,20) werden Teil dieser Heilsgemeinschaft (Apg 2,42) und damit Teilhaber der Berufung, selbst Zeuge Gottes und Licht in dieser Welt zu sein.

Deshalb verwendet Paulus auch für 'ganz normale Christen' ohne apostolische Berufung, wie er sie selbst erfahren hat, den Ausdruck »Erwählte«. Diejenigen, die durch das Wort der Apostel zum Glauben gekommen sind, sind wie jene in den Auftrag Jesu einbezogen, seine Zeugen zu sein (Mt 28,20; 1Tim 2,2).

Das Grundprinzip der Erwählung

Das Grundprinzip der Erwählung lautet deshalb: »Gesegnet, um ein Segen zu sein« (1Mo 12,1).

Mit Paulus' Erwählung und Berufung verfolgt Gott ein klares, definiertes Ziel: »Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen hat, gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn unter den Nationen verkündigte ...« (Gal 1,15f).

Jesus lehrt seine Jünger nicht nur für den persönlichen Nutzen, sondern sendet sie aus, um andere Menschen zu erreichen:

»Wer euch hört, hört mich« (Lk 10,16).

»ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe« (Mt 10,16).

»Ihr seid das Licht der Welt« (Mt 5,14).

»Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen« (Lk 5,10).

»Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern« (Mt 28,19).

Johannes fasst es sehr schön zusammen:

»was wir (d.h. die zwölf Apostel) gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus« (1Joh 1,1-3).⁶⁹

Die Voraussetzung: keine! Gottes Wahl ist bedingungslos

Erwählung geschieht immer nach dem Grundsatz der freien Auswahl aufgrund der Souveränität Gottes, unabhängig von Kompetenzen, Charaktereigenschaften, Persönlichkeit und Potenzial eines Menschen.

⁶⁹Das gilt gleichermaßen für Paulus: "Wenn Paulus von den „Auserwählten Gottes“ (Röm 8,33.35) spricht, so tut er das als „Teil einer im Bewusstsein der Gruppenzugehörigkeit und nicht im Individualismus verwurzelten Theologie“ (Lars Hartmann in RGG4, Bd 2, 1481).

»Die Bibel begnügt sich mit der Feststellung, dass Israel und die Kirche zugunsten der ganzen Menschheit und stellvertretend für sie die ersten Empfänger der Zuwendung Gottes sind« (Christian Link).⁷⁰ – und zwar, ohne eine Begründung dafür anzuführen.

Gott entscheidet sich voraussetzungslos und frei; von Seiten des Menschen gibt es keinerlei Anspruch auf Erwählung. Das macht Paulus sowohl anhand der Erwählung Abrams (Röm 4,3ff) und Jakobs (Röm 11,9-13) als auch seiner eigenen Berufung deutlich.

»Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen hat, gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, ... « (Gal 1,15f)

»Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin;« (1Kor 15,9f)

»Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten - damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden -, wurde zu ihr gesagt: 'Der Ältere wird dem Jüngeren dienen'; wie geschrieben steht: 'Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst' « (Röm 11,9-13).

Gottes Wahl ist keine 'Belobigung' und keine Auszeichnung: Erwählt wird nicht nach Voraussetzungen oder Potenzial, sondern nach freier Entscheidung Gottes. Daher sind Erwählte nicht besser als Nicht-Erwählte:

»Denn wer gibt dir einen Vorrang? Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber auch empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?« (1Kor 4,7).

« Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben. So ist weder der da pflanzt etwas, noch der da begießt, sondern Gott, der das Wachstum gibt« (1Kor 3,6f).

Gott ist souverän, erwählt aber bevorzugt den Schwachen.

Auch wenn die Wahl Gottes souverän und unberechenbar ist, scheint in den Erwählungsberichten immer wieder der Grundsatz durch, dass Gott bevorzugt das Schwache bzw. den Schwachen erwählt.

Israel:

»Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt - ihr seid ja das geringste unter allen Völkern –« (5Mo 7,7)

Saul:

»Da antwortete Saul und sprach: Bin ich nicht ein Benjaminiten und aus einem der kleinsten Stämme Israels, und ist meine Sippe nicht die geringste unter allen Sippen des Stammes Benjamin? Warum sprichst du solche Worte zu mir?« (1Sam 9,21).

David:

»Und Isai ließ seine sieben Söhne vor Samuel vorübergehen. Aber Samuel sprach zu Isai: Der HERR hat keinen von ihnen erwählt. Und Samuel fragte Isai: Sind das

⁷⁰ Christian Link in: RGG4, Bd 2, 1482.

die jungen Leute alle? Er antwortete: Der Jüngste ist noch übrig, siehe, er weidet die Schafe. ...Da sandte er hin und ließ ihn holen. ... Und der HERR sprach: Auf, salbe ihn! Denn der ist es!« (1Sam 16,10-12).

Gemeinde:

»Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme« (1Kor 1,26-29).

Der Sinn dahinter besteht darin, dass Gottes Kraft vor der Folie menschlicher Schwäche deutlicher zum Vorschein kommt und erkennbar wird als wenn der Mensch selbst schon vor (vermeintlicher oder tatsächlicher) Kraft strotzt. Deshalb erhört Gott Paulus' Bitten nicht, ihn von körperlichen Behinderungen zu heilen und antwortet ihm: »*Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung*« (2Kor 12,9). Gott wählt den größtmöglichen Kontrast, um sich erkennbar zu machen.

Erwählung und Rechtfertigung: Auf die Reihenfolge kommt es an!

Erwählung hat viel mehr mit Segen als mit persönlichem Heil zu tun, wenngleich Gott den, den er erwählt und dazu bestimmt, Frucht zu bringen, immer auch rechtfertigt, d.h. an Gottes Gerechtigkeit Anteil gibt und ihm diese - in Abhängigkeit von Christus - zueignet (Röm 8,30; Joh 17,19.22).

Damit Gott sich an den erwählten Menschen offenbaren kann, rechtfertigt und heiligt er sie. Das deutet schon die Berufung Jesajas zum Propheten an – wenngleich für Propheten das Wort Erwählung nicht gebraucht wird.

»Da flog einer der Serafim zu mir; und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Und er berührte damit meinen Mund und sprach: Siehe, dies hat deine Lippen berührt; so ist deine Schuld gewichen und deine Sünde gesühnt« (Jes 6,6f).

« Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe« (Joh 15,3).

« Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt; und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit« (Joh 17,18f).

Wichtig ist die Reihenfolge: Gott erwählt nicht den Heiligen, sondern er heiligt den Erwählten.

Auch diese individuelle Rechtfertigung ist eine Zeichenhandlung Gottes: die Rechtfertigung des Boten wird damit Teil der Illustration dessen, was der Mensch gewinnt, wenn er sich auf Gott einlässt.

Im griechischen Grundtext ist das »Ich« besonders betont: »*Ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt*« (Joh 15,16). Es geht um das Tun Gottes/Christi, das Auswirkung auf den Menschen hat, nicht primär um das Tun des Menschen. Es geht um die Autorität Gottes (er steht hinter dem Sein des Menschen und verleiht ihm Fruchtbarkeit), nicht um den Auftrag an den Menschen. Das zeigt auch die folgende Wendung: »*und eure Frucht bleibe*.« Kein Mensch

kann den Fortbestand dessen garantieren, was er hervorgebracht hat. Das kann nur Gott. Auch beim »Bleiben« ist Gott der Handelnde.

Nicht 'wir für Gott' sondern 'Gott durch uns'

Erwählung ist Verantwortung und Teilhabe. Dass Erwählung auch Verantwortung mit sich bringt bedeutet nicht, dass der Erwählte aus seiner Kraft heraus ‚Frucht‘ (vgl. Joh 15,16) bringt: nicht er soll Gott offenbaren, sondern Gott offenbart sich an ihm (vgl. die Zeichenhandlungen an den atl. Propheten, z.B. Hos 1,2) bzw. durch ihn (im Sinne von griech. ‚dia‘, d.h. hindurch). Es ist nicht der Mensch, der anstelle Gottes oder für ihn wirkt.

Gott kann sich in dem offenbaren, was er an uns, in uns oder durch uns tut, nicht aber durch das, was wir tun (vgl. Gal 2,20). Paulus schreibt daher zurecht von sich: »Ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist«(1Kor 15,10).

Deshalb besteht kein Grund, als ‚erwählter Mensch‘ Angst zu haben, Gott zu enttäuschen. Niemand kann Gott enttäuschen, weil er sich bei seiner Erwählung ja nicht im Menschen getäuscht hat – weder was sein Kompetenzen noch was sein Potenzial angeht, zumal es auf beides nicht ankommt. Gott überschätzt den Menschen nicht und hat auch kein falsches Bild von ihm oder eine überzogene Erwartung an ihn.

VORSATZ UND VORHERBESTIMMUNG

In seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus zählt Paulus der Gemeinde gleich nach dem Eingangsgruß all jene Dinge auf, die das Christsein als Segnungen begleiten. Dabei verknüpft er den Begriff der Erwählung mit dem der Vorherbestimmung.

»Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe, und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens,

Und in ihm haben wir auch ein Erbteil erlangt, die wir vorherbestimmt waren nach dem Vorsatz dessen, der alles nach dem Rat seines Willens wirkt, damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien, die wir vorher schon auf den Christus gehofft haben« (Eph 1,3-5.11f).

Das Verb »vorherbestimmt« (proorizo) und das Substantiv ‚prothesis‘ (Eph 1,3-12) stehen in einem direkten Sinnzusammenhang.

Vorsatz

‚Vorsatz‘ (griech: ‚Prothesis‘) umfasst sowohl die Absicht, den Entschluss und die Planung eines Vorhabens. Die Vorsilbe ‚pro‘ meint dabei nicht ein zeitliches Vorausgehen, sondern beschreibt **die Idee, die Entscheidung, die deren Umsetzung** zugrunde liegt, also die eigentliche Absicht und Zielsetzung, die zu einem bestimmten Handeln führt.

Die Idee Gottes, sein Vorsatz, besteht darin, sich über die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden zu verherrlichen (V. 12, vgl. Röm 4,5; 5,8).

»Daher kann man prothesis, Vorsatz, in Röm 8,28 als ein Synonym zu eudokia, Wohlgefallen, betrachten, welches in Eph 1,5.9 anzeigt, dass diejenigen, die berufen sind, nicht aufgrund ihrer Verdienste, sondern allein nach Gottes Liebe und Gefallen berufen sind«⁷¹

Vorherbestimmung

Ähnliches gilt für den Begriff 'vorherbestimmt'.

Der Ausdruck ‚vorherbestimmt‘ findet sich im Neuen Testament 6mal und wird – bis auf eine Stelle in der Apostelgeschichte, bei der es um die Mitwirkung des Herodes und des Pilatus in der Passion (Apg 4,28) – ausschließlich von Paulus verwendet.

Der verwendete griechische Begriff »proorizo« setzt sich zusammen aus den Wörtern ‚pro‘ (= vor) und ‚horizo‘ (= bestimmen, festsetzen).⁷²

Dieser Begriff hat im Verlauf der Kirchengeschichte immer wieder zu großen Auseinandersetzungen geführt, weil manche Ausleger darin eine willkürliche Auswahlentscheidung Gottes gesehen haben, die einen Teil der Menschen zum Heil und einen anderen Teil zur Verdammnis bestimmt.

Der Grund dafür liegt in der Annahme, dass Gott einzelne Menschen zum Heil oder Unheil bestimmt – und zwar völlig willkürlich, da ja alle gesündigt haben und nur über die Gnade Gottes gerechtfertigt werden können. Diese Gnade – so die Auffassung – wird nur denen zuteil, die von Gott vorher nach freier Entscheidung aus allen Menschen ausgewählt wurden.

Ob die übrigen Menschen bewusst zum Unheil bestimmt werden oder ob sich diese Bestimmung indirekt durch Nicht-Auswahl ergibt, ist von den Folgen her unerheblich: die einen werden gerettet, die anderen nicht.

Es geht nicht darum, dass wir zum Heil bestimmt sind (und andere zum Unheil), sondern darum, dass wir zum Heil bestimmt sind (und nicht zum Unheil).

Wann immer Paulus über Vorherbestimmung spricht: immer geht es um das Objekt, niemals um das Subjekt (oder gar das nicht genannte Subjekt); *es geht nicht darum, wer vorherbestimmt ist, sondern wozu.*

Das Thema der Erwählung kommt bei Paulus vor allem aus der Perspektive der Erwählten in den Blick (ähnlich bei Jesus in Joh 6,37.65)): er spricht über das Heil, das den Glaubenden erwartet und das er bruchstückhaft schon jetzt erlebt – der Begriff ist eingebettet in eine Schilderung der Segnungen. Mit keinem Wort und keinem Gedanken geht es um diejenigen, die nicht erwählt sind.

Vorherbestimmt ist nicht die Person, die zum Sohn wird, sondern die Sohnschaft selbst – und zwar für alle, die sich Jesus anvertrauen (Joh 1,12).

Vorherbestimmt wird nicht der Täter, sondern die Rechtsfolge einer Tat.

Beispiel: Indem ein Gesetz Diebstahl unter Strafe stellt, bestimmt es, was mit einem Dieb geschieht, aber es legt nicht fest, wer zum Dieb wird. *Niemand ist dazu*

⁷¹ Elberfelder Studienbibel, Sprachschlüssel zum Neuen Testament, Nr 4127 Stichwort prothesis.

⁷² Beachte hierbei insbesondere die Erklärungen im Sprachschlüssel zur Elberfelder Studienbibel, Nr 4151 horizo.

bestimmt, zum Dieb zu werden, aber der Dieb ist dazu bestimmt, ins Gefängnis zu gehen.

»Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem *Vorsatz* berufen sind. Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch *vorherbestimmt*, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber *vorherbestimmt* hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht« (Röm 8,28-30).

Es gibt keine Vorentscheidung Gottes, wer errettet wird und wer nicht!

Tatsächlich benennt Eph 1,3-12 sowohl für die Auswahl und Vorherbestimmung die Absicht Gottes immer direkt im Anschluss das eigentliche Ziel:

ausgewählt: »heilig und tadellos vor ihm« (V. 4)

vorherbestimmt: »zur Sohnschaft« (V. 5), zum Lob seiner Herrlichkeit (V. 12) bzw. der Herrlichkeit seiner Gnade (V. 6)

Dementsprechend bezieht sich auch Gottes *Vorsatz* nicht auf die Auswahl einzelner, konkreter Personen, sondern auf ein Ziel:

vorgenommen: alles in Christus zusammenzufassen (V. 9f)

Vorsatz: zum Lob seiner Herrlichkeit (V. 11f)

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammengefasst kann man es so formulieren:

Gottes *Vorsatz* besteht darin, den Menschen unverdienter Weise, allein aus Gnade und ohne dessen Zutun in sein Heil einzubeziehen und dieses Heil jedem zukommen zu lassen, der bereit ist, sich von Gott retten zu lassen. Um ihn umzusetzen wurde er selbst in Jesus Christus Mensch, vollbrachte das Erlösungswerk und sandte Menschen mit dem Evangelium in die Welt (2Kor 5,19ff).

Im Voraus bestimmt sind nicht die Personen, die das Heil erlangen sollen, sondern die Folgen, die sich aus dem sich Jesus anvertrauen ergeben: die Sohnschaft (Joh 1,12). Das ist ihr Erbteil (Eph 1,3)

Beide Aspekte – die gute Absicht Gottes und der Erweis seiner Herrlichkeit (Verherrlichung = Offenbarwerden der Herrlichkeit) finden im zentralen Thema des Römerbriefes zusammen:

»Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: »Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.«

EINWÄNDE: VERWERFUNG UND VERSTOCKUNG

Die Verwerfung Esaus (Röm 9,11-19)

Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten - damit der nach freier Auswahl gefasste *Vorsatz* Gottes bestehen bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden -, wurde zu ihr gesagt: »Der Ältere wird dem Jüngeren dienen«; wie geschrieben steht: »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.« Was sollen wir nun sagen? Ist

etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Auf keinen Fall! Denn er sagt zu Mose: »Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme, und werde Mitleid haben, mit wem ich Mitleid habe.« So liegt es nun nicht an dem Wollenden, auch nicht an dem Laufenden, sondern an dem sich erbarmenden Gott« (Röm 9,11-16).

Auch hier verwendet Paulus den Begriff 'Vorsatz': Gott hat sich etwas vorgenommen, und zwar den verheißenen Segen nicht über Esau, sondern über Jakob zu den Menschen zu bringen. Seiner Souveranität entsprechend ist er dafür niemandem Rechenschaft schuldig.

Das bedeutet aber nicht, dass er Esau nicht geliebt oder ihn gar verdammt hätte.

Auch wenn es der deutsche Begriff nahelegt: 'verworfen' bedeutet in diesem Zusammenhang nicht verdammt und hat auch nichts mit dem individuellen Heil zu tun, sondern ist das Gegenstück zum Begriff 'erwählt'.

»Mein Knecht bist du, ich habe dich erwählt und nicht verworfen« (Jes 41,9)

Weil Erwählung aber nicht in erster Linie eine Frage des persönlichen Heils ist, *bedeutet Verwerfung auch nicht Verdammnis oder Verurteilung, sondern Zurücksetzung.*

»Und es geschah, als sie kamen, sah er den Eliab und meinte: Gewiss, da steht sein Gesalbter vor dem HERRN! Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und auf seinen hohen Wuchs! Denn ich habe ihn verworfen. Da rief Isai den Abinadab und ließ ihn vor Samuel vorübergehen. Aber er sprach: Auch diesen hat der HERR nicht erwählt« (1Sam 16,6-8).

Bsp. Nationalelf: Die Nichtberücksichtigung eines Spielers bedeutet nicht dessen Verurteilung, sondern lediglich, dass ihm nicht die Ehre bzw. Aufgabe übertragen wird, als Repräsentant Deutschlands aufzutreten.

Eine Nichtberücksichtigung Gottes bedeutet gleichermaßen keine Verurteilung, sondern dass dem Menschen nicht die Aufgabe übertragen wird, im Namen Gottes aufzutreten und/oder in dessen Namen zu sprechen (vgl. Röm 1,1; 1Kor 1,1 u.a.). *Das Thema Erwählung ist daher vom Thema Heil/Rettung sauber zu unterscheiden.*

Esau wird also keineswegs von Gott verdammt, sondern lediglich entgegen der natürlichen Erbfolge - wie später Ruben - zurückgesetzt.

»Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten - damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden -, wurde zu ihr gesagt: »Der Ältere wird dem Jüngeren dienen«; wie geschrieben steht: »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst« (Röm 9,11-13)

Wenn die Bibel davon spricht, dass Esau von Gott 'gehasst' (griech.: misein) wird, dann meint sie damit, dass er gegenüber Jakob hinsichtlich der Erwählung, Berufung und Aufgabenzuteilung *zurückgesetzt* wurde – genau wie die eigenen Verwandten der Jünger in der 'Rangliste' hinter Jesus ihren Platz finden sollen:

»Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein; (Lk 14,26 [par Mt 10,37]; vgl. auch Lk 16,13).

Es geht hier also nicht um Hass als Emotion, sondern um eine Veränderung einer Vorrangstellung einer Person zugunsten eines anderen. Hebr 11,20 macht deutlich, dass auch Esau nicht aus der Liebe Gottes gefallen ist

Der Grundsatz, dass Gott »will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1Tim 2,3f), wird daher in keiner Weise angetastet. Gott ist in Jesus nicht Mensch geworden, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten (Joh 3,17) und ihr Versöhnung mit Gott anzubieten (2Kor 5,20).

Verstockung Pharaos, verschiedener Völker und Israels

Gott offenbart sich in dem Menschen in vielfacher Weise: zunächst durch die Schöpfung, die ihn Gottes Größe und Herrlichkeit erkennen lässt (Röm 1,20), dann durch Menschen, an denen und durch die er sich offenbart.

Dabei muss die Offenbarung nicht immer eine 'positive' sein in der Weise, dass Gottes Liebe, Fürsorge und sein Wohlwollen erkennbar werden. Gott kann sich auch in der Weise offenbaren, dass er an einem Menschen seine Macht und Stärke, Entschlusskraft und seine Erhabenheit über den Menschen sichtbar macht.

Anders ausgedrückt: Gott offenbart nicht nur die Vorzüge, die ein sich ihm Anvertrauen mit sich bringt, sondern auch die Konsequenzen, die mit einer Verweigerung (Abwendung/Sünde) einhergehen.

Das wird schon beim Mose-Bund zwischen Gott und seinem Volk deutlich:

»Siehe, ich lege euch heute Segen und Fluch vor: den Segen, wenn ihr den Geboten des HERRN, eures Gottes, gehorcht, die ich euch heute gebiete, und den Fluch, wenn ihr den Geboten des HERRN, eures Gottes, nicht gehorcht und von dem Weg, den ich euch heute gebiete, abweicht, um andern Göttern nachzulaufen, die ihr nicht kennt« (5 Mo 11,26-28).

»Ich rufe heute den Himmel und die Erde als Zeugen gegen euch auf: Das Leben und den Tod habe ich dir vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen ...« (5Mo 30,19).

Ein Beispiel für eine ‚negative Erwählung‘, die die Folgen der Abwendung vor Augen führt, ist der *Pharao Ägyptens*, der die Freilassung der Hebräer verweigert. Pharao ist eine der sehr wenigen (!) Personen in der Bibel, bei denen Gott zu diesem Mittel greift. Er verwendet Pharao – wie Abraham, nur in gegensätzlicher Weise – als Folie, um sich bekannt zu machen.

»Denn die Schrift sagt zum Pharao: »Eben hierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erweise und damit mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde.« Also nun: Wen er will, dessen erbarmt er sich, und wen er will, verhärtet er« (Röm 9,17f).

Diese Weigerung zur Freigabe der Hebräer ist von Gott selbst mit-herbeigeführt: »Der Herr verstockte das Herz des Pharao« (2Mo 9,12; 10,20.27), wenngleich der Pharao auch von sich aus sein Herz verstockt (2Mo 8,11.28; 9,34.)

Gleiches gilt von den *Völkern*, die von Josua im Zuge des göttlichen Gerichtes vernichtet wurden: »Denn vom HERRN kam es, dass sie ihr Herz verstockten, so dass es zum Krieg mit Israel kam, damit an ihnen der Bann vollstreckt würde, ohne

dass ihnen Gnade widerführe, sondern dass sie vernichtet würden, wie der HERR dem Mose befohlen hatte« (Jos 11,20).

Auch *Israels* Verstockung ist nicht allein auf dessen Widerstand zurückzuführen, sondern ein Werk Gottes – mit dem Ziel, dadurch die anderen Nationen zu gewinnen: »Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird« (Röm 11,25). Durch die Verstockung sollen die anderen Völker zur Eifersucht gereizt und damit auf den Weg des Heils gebracht werden: »Ich sage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Auf keinen Fall! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen« (Röm 11,11).

»Als aber die Juden die Volksmengen sahen, wurden sie von Eifersucht erfüllt und widersprachen dem, was von Paulus geredet wurde, und lästerten. Paulus aber und Barnabas sprachen freimütig: Zu euch musste notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden (vgl. Röm 1,16; Mt 15,24); weil ihr es aber von euch stoßt und euch selber des ewigen Lebens nicht für würdig haltet, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen« (Apg 13,45f).

Nicht zuletzt kann auch *Judas'* Verwerfung in diesem Licht gesehen und damit besser verstanden werden: er war von Gott dazu bestimmt, seinen – negativen – Teil zum göttlichen Heilsplan beizutragen. Aber das bedeutet nicht, dass er damit automatisch persönlich zur Verdammnis verurteilt gewesen wäre. Auch für ihn hätte es sicherlich – wie für Petrus – die Möglichkeit gegeben, in die Gemeinschaft mit Jesus zurückzukehren.

Da Gott auch in der Wahl seiner Offenbarungsmittel souverän ist, steht ihm die Anwendung dieses Mittels zu.

»Ja freilich, Mensch, wer bist du, der du das Wort nimmst gegen Gott? Wird etwa das Geformte zu dem Former sagen: Warum hast du mich so gemacht? Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen? Wenn aber Gott, willens, seinen Zorn zu erweisen und seine Macht zu erkennen zu geben, mit vieler Langmut die Gefäße des Zorns ertragen hat, die zum Verderben zubereitet (griech: katartizo) sind, und wenn er handelte, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen des Erbarmens zu erkennen gebe, die er zur Herrlichkeit vorher bereitet hat, nämlich an uns, die er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen« (Röm 9,20-24).

Gott hat die freie Wahl, welches Mittel er wählt, um sich zu offenbaren. Insbesondere bei Augustinus und Calvin hat diese Freiheit Gottes zur Annahme einer 'negativen bzw. doppelten Prädestination/Vorherbestimmung' geführt: d.h. Gott habe einen Teil der Menschen zur Verdammnis bestimmt, ohne dass es dafür bestimmte Gründe gäbe.

Dabei wird ignoriert, dass Verstockung nicht mit Verdammnis gleichzusetzen ist. Als negative Form der Erwählung hat Verstockung nichts mit dem persönlichen Heil des Menschen zu tun, sondern bedeutet lediglich, dass dieser sich zu einem bestimmten Zeitpunkt gegenüber Gott verschließt und Gott an diesem 'Nein' nicht unbeteiligt ist.

Auch Israel wurde nicht von Gott verstoßen (vgl. Jer 33,24). Gottes Erwählung ist unwiderruflich, weil er selbst treu und verlässlich ist.

»Ich sage nun: Hat Gott etwa sein Volk verstoßen? Auf keinen Fall! ... Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er vorher erkannt hat« (Röm 11,1f).

Niemand, an dem oder durch den Gott sich zeichenhaft in negativer Weise offenbart (z.B. Pharao, Judas) – ist grundsätzlich zur Verdammnis bestimmt! (vgl. Jes 19,21-25 in Bezug auf Ägypten).

Der Ausdruck, der dem zu widersprechen scheint – 'zum Verderben zubereitet' (griech.: katartizo) – bedeutet in diesem Zusammenhang: etwas in die angemessene Stellung bringen, passend sein für, bereitet sein für, vollenden. Gott bestimmt also nicht willkürlich darüber, dass etwas Gesundes verderben soll. Vielmehr deutet das Wort 'zubereitet' an, dass der Zeitpunkt naht, an dem etwas bereits Verdorbenes ausgeschieden wird.

ALLVERSÖHNUNG?

Hat der Mensch eine Wahl?

Ein Mensch kann tatsächlich nur zu Gott kommen, wenn Gott ihn »findet« (Lk 15) bzw. »ihn dem Sohn gibt« (Joh 6). Ein eigener Beitrag – der sog. 'eine Schritt' ist nicht möglich. Auch der Glaube ist nicht dieser eine Schritt als eigener Beitrag zur Rettung. Es bedarf der Lebendigmachung = Selbstoffenbarung Gottes, dem 'sich in den Weg stellen', d.h. in dem den Menschen ansprechenden Wort (vgl. Paulus, Apg 9).

Der Mensch, dem sich Gott offenbart hat – wie auch immer – hat die Möglichkeit, die Rettung abzulehnen (Joh 1,11; 2Kor 5,19) und sich zu verweigern.

Es macht einen großen Unterschied, ob sich jemand der Versöhnung verweigert (2Kor 5,20) oder ob er als ‚Werkzeug‘, d.h. unabhängig von seiner Zustimmung und seinem Willen, von Gott gebraucht wird, damit Gott sich auch auf diese Weise offenbaren kann. Nicht zufällig wird der Begriff »Werkzeug« im NT nur an einer Stelle für eine Person verwendet: in Bezug auf Paulus (Apg 9,15 »ausgewähltes Werkzeug«), der nicht gefragt wurde, ob er Gottes Bote sein möchte: »dieser ist mir ein ausgewähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als auch vor Könige und Söhne Israels« (1Kor 9,16).

Gibt es Hoffnung für alle Menschen?

Die Bibel hält auf diese Frage keine eindeutige Antwort bereit. Zwar berichtet die Offenbarung des Johannes davon, dass eine Trennung vollzogen wird, bei der ein Teil der Menschen innerhalb des neuen Jerusalems und ein Teil außerhalb sein wird (Off Off 22,14f) und kündigt ein Gericht mit negativem Ausgang für alle an, deren Name nicht im Buch des Lebens geschrieben steht (Off 20,11-15), dennoch kündigt das letzte biblische Buch die Möglichkeit der »Heilung der Nationen« (Off 22,2) an und schließt mit der Einladung, das Wasser des Lebens umsonst zu nehmen (Off 22,17). Ob diese Einladung nur den Menschen innerhalb des neuen Jerusalem gilt oder auch denen außerhalb, ist nichteindeutig zu beantworten.

Möglicherweise verweist auch Paulus auf eine Zeit nach dem Endgericht, wenn er an die Korinther schreibt:

»Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche Christus gehören bei seiner Ankunft; dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan. »Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen.« Wenn es aber heißt, dass alles unterworfen sei, so ist klar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei« (1Kor 15,22-28).

Oswald Beyer formuliert es gleichermaßen vorsichtig wie richtig: »Wenn zugleich gilt, dass der richtende Christus kein bloßer Buchhalter ist, vielmehr schöpferisch ins Recht setzt, darf aber auch eine Allversöhnung, die Erlösung von dem Übel ewigen Strafleidens (Mt 6,13), zwar nicht als Aussage gelehrt, aber im Sinne von 1Tim 2,4 erhofft und erbeten werden.«⁷³

»Und Jesus ging von dort weg und zog sich in die Gegenden von Tyrus und Sidon zurück; und siehe, eine kanaanäische Frau, die aus jenem Gebiet herkam, schrie und sprach: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! Meine Tochter ist schlimm besessen. Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und seine Jünger traten hinzu und baten ihn und sprachen: Entlass sie! Denn sie schreit hinter uns her. Er aber antwortete und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam und warf sich vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Er antwortete und sprach: (Mk 7,27 ergänzt: Lass zuerst die Kinder satt werden). Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen. Sie aber sprach: Ja, Herr; doch es essen ja auch die Hunde von den Krumen, die von dem Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter war geheilt von jener Stunde an« (Mt 15,21-29).

Bibelstellen, die die Annahme einer Allversöhnung – die »ausnahmslose Aufnahme aller Menschen (Dinge; Wesen) ins eschatische Heil«⁷⁴ – stützen:

»und durch ihn alles (griech: panta) mit sich zu versöhnen - indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes - durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist« (Kol 1,20).

»Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens zu erkennen gegeben nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen hat in ihm für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten; alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist - in ihm« (Eph 1,10)

»Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt« (Röm 11,32).

»Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist« (1Joh 3,2).

⁷³ Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 4., völlig neu bearbeitete Auflage (RGG44). Tübingen: Mohr Siebeck, 2002.

⁷⁴ Hartmut Rosenau, RGG4, Stichwort „Allversöhnung“.

Paulus deutet ähnliches – wenn auch undeutlich - an: »Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei« (1Kor 15,28). Das geht zeitlich über das hinaus, was Johannes als Offenbarung empfangen hat (Off).

Kann die Spannung zwischen Gnade und Verantwortung aufgelöst werden?

Die Kernfrage lautet: »Wie lässt sich das universale Heil als Gnade mit der Personalität und einer darin begründeten Verantwortlichkeit des Menschen vermitteln?«⁷⁵ Eine zu bedenkende Möglichkeit wäre, dass Gott dem Menschen grundsätzlich die Wahl zwischen Heil und Unheil lässt, sich aber nicht an das Ergebnis dieser Wahl bindet, sondern in letzter Instanz selbst entscheidet.

Der Einwand, dass der Mensch dann keine echte Wahl hätte, weil die Konsequenzen wegfallen würden, läuft ins Leere, weil die Wahl bis zum Zeitpunkt der endgültigen Erlösung durch Gott durchaus Konsequenzen hat.⁷⁶ Selbst wenn Gott alle retten sollte (aus freier Gnade) ist nicht egal, ob ein Mensch jetzt oder später gerettet wird. Die Ablehnung des Menschen entfaltet Wirkung, auch wenn sie nicht endgültig ist.

Möglicherweise ist mit der Offenbarung des Johannes das letzte Wort noch nicht gesprochen. Vielleicht besteht die Chance, dass alle Menschen gerettet werden.

Die Spannung zwischen Gottesentscheidung und menschlicher Verantwortung für das Heil des Menschen löst sich möglicherweise dort auf, wo die menschliche Entscheidung, d.h. seine Ablehnung, wirksam, aber nicht endgültig ist.

Meine persönliche Überzeugung: Es werden nur die verloren gehen, die bis zum Schluss (d.h. beim zweiten Kommen Christi) an ihrer Ablehnung Gottes festhalten.

»Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Stämme der Erde. Ja, Amen« (Off 1,7).

Aber das wissen wir nicht.

⁷⁵ a.a.O.

⁷⁶ Ein einfaches Beispiel mag das verdeutlichen: Wer sich entscheidet, nichts mehr zu essen und nach drei Wochen auf Anordnung eines Arztes hin zwangsernährt wird, dessen Entscheidung wurde zwar über seinen Kopf hinweg revidiert, dennoch besteht während der ersten drei Wochen ein echter Mangel, der auf die Entscheidung des Menschen zurückzuführen ist. Die letzte Konsequenz der Entscheidung, der Tod durch Verhungern, ist zwar nicht eingetreten, dennoch bleibt die Entscheidung des Menschen nicht folgenlos, sondern entfaltet tatsächliche Wirkung. (Das Beispiel stößt dort an seine Vergleichbarkeit, wo es um die Revidierung der Entscheidung geht. Sollten alle Menschen gerettet werden, so wird dies aufgrund der überragenden Erscheinung Gottes und nicht dadurch geschehen, dass ihnen das Heil gegen ihren Willen aufgezwungen wird).
